

## IM ZEICHEN DER KOOPERATION

**S**chnittstelle oder Nahtstelle? – Kooperation der Jugendhilfe mit den Systemen Arbeitsverwaltung, Schule und Gesundheit. Diesem Thema widmeten sich die Teilnehmer der 75. Gesamtbayerischen Jugendamtsleitungstagung im malerisch gelegenen Tagungshaus in Lindau.

Die mit einer Rekord-Teilnehmerzahl von 120 Personen besuchte Tagung wurde vom Leiter des ZBFS-Bayerisches Landesjugendamt, Hans Reinfelder, eröffnet. Die drei Systeme Arbeitsverwaltung, Schule und Gesundheit verfolgen das gleiche Ziel, nämlich Kindern und Jugendlichen in Bayern ein gutes Aufwachsen in der Gesellschaft zu ermöglichen. Dennoch ist das Verhältnis zueinander teilweise schwierig. Reinfelder führte die bereits bestehenden rechtlichen Kooperationsvorgaben an und schloss mit dem Aufruf, die gute Zusammenarbeit mit den anderen Systemen beherzt anzugehen und zum Wohl der Kinder und Jugendlichen auch einmal „quer zu denken“.

Claudia Flynn, Teamleiterin Recht im Bayerischen Landesjugendamt, referierte über die geplanten wesentlichen Rechtsänderungen des SGB VIII und anderer Gesetze durch den Regierungsentwurf vom 12.04.2017 eines Kinder- und Jugend-Stärkungsgesetzes (KJSG) und schlug dann den Bogen zu den durch dieses Gesetz geplanten Erweiterungen der Kooperationsvorschriften zwischen Jugendhilfe und anderen in § 80 SGB VIII genannten Systemen und Kooperationspartnern der Jugendhilfe.

Mit der Vorstellung von drei „Best-Practice-Beispielen“ sollten Möglichkeiten gelingender Kooperation mit dem System Jugendhilfe aufgezeigt werden:

Das Projekt „LeLeWok“ (Lern- und lebensweltorientierte Klasse) ist eine Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe in Trägerschaft der Diakonie am Campus in Oberfranken. Es unterstützt Jugendliche, die sich dem Schulbesuch oder dem Beitrag am Un-

terricht verweigern und einen erhöhten Förderbedarf im sozialen und emotionalen Bereich aufweisen. (vgl. <http://tinyurl.com/y8r9fpxb>)

Zum anderen stellte sich das „Ausbildungsrestaurant Shelter’s“ vor. Hier arbeitet die Jugendhilfe (Diakonie am Campus) mit dem System Arbeitsverwaltung zusammen, um Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf eine außerbetriebliche Lehre im Gastronomiebereich zu ermöglichen. (vgl. <http://tinyurl.com/ybpt2e59>)

Für Kinder psychisch erkrankter Eltern bietet das Projekt „GZSZ“ (Gute Zeiten Schlechte Zeiten) begleitete Gruppen an. Unter der Trägerschaft des Evangelischen Beratungszentrums Würzburg arbeiten die Landkreise Kitzingen, Main-Spessart, Würzburg und die Stadt Würzburg mit dem System des Gesundheitsbereichs zusammen. (vgl. <http://tinyurl.com/y94w7xrg>)

Den zweiten Veranstaltungstag eröffnete Dr. Christian Lüders, Abteilungsleiter Jugend und Jugendhilfe im Deutschen Jugendinstitut München (DJI), mit einer Darstellung der Ergebnisse des 15. Kinder- und Jugendberichts, der im Frühjahr 2017 veröffentlicht worden war. Das DJI war an der Erstellung des Berichts maßgeblich beteiligt.

Anschließend wurden nochmals drei nachahmenswerte Beispiele einer gelungenen Kooperation zwischen Jugendhilfe und anderen Systemen präsentiert:

Am Schulverweigerungsprojekt „Roven“ sind die Don-Bosco-Berufsschule sowie die Kreisjugendämter Kitzingen, Main-Spessart, Würzburg und das Stadtjugendamt Würzburg beteiligt. Das Projekt ist ein Angebot für junge Menschen mit Lern- und Verhaltensproblemen mit dem Ziel, sie zu einem erfolgreichen Schulabschluss zu führen und den Einstieg in den Ausbildungsmarkt zu erleichtern. (vgl. <http://tinyurl.com/yco64se7>)

Des Weiteren präsentierte sich das Projekt „Früh erkennen – präventiv fördern“, bei dem das Kreisjugendamt Eichstätt und das System der Gesundheitsbereiche, hier vertreten durch die LMU München, zusammenarbeiten. Es dient der Früherkennung von Teil-Leistungsstörungen, der Beratung von Eltern und dem Verhindern von psychischen Folgen der Teil-Leistungsstörungen für die betroffenen Schulkinder (vgl. <http://tinyurl.com/yc339l3c>).

Zu guter Letzt wurde die heilpädagogische Ambulanz an der Grundschule Halfing vorgestellt. Ein Projekt, das die Feststellung von Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern zu einem sehr frühen Zeitpunkt ermöglicht. Hier arbeitet das Kreisjugendamt Rosenheim mit dem Staatlichen Schulamt Rosenheim zu-

sammen. (Als Ansprechpartner für weitere Informationen steht Jugendamtsleiter Johannes Fischer zur Verfügung).

Nach der Vorstellung der Best-Practice-Beispiele waren alle Jugendamtsleitungen dazu aufgerufen, den Kooperationsgedanken nun selbst in die Praxis umzusetzen: In vier unterschiedlichen Workshops wurde mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Leistungssysteme angeregt diskutiert und erarbeitet, welche Faktoren für eine gelingende Kooperation wichtig sein können. Die Workshops teilten sich nach den jeweiligen Schnittstellen der Kinder- und Jugendhilfe zu den Systemen Schule, Arbeitsverwaltung und Gesundheitswesen auf. Folgende Kooperationspartner stellten sich dankenswerterweise für den gemeinsamen Prozess zur Verfügung:

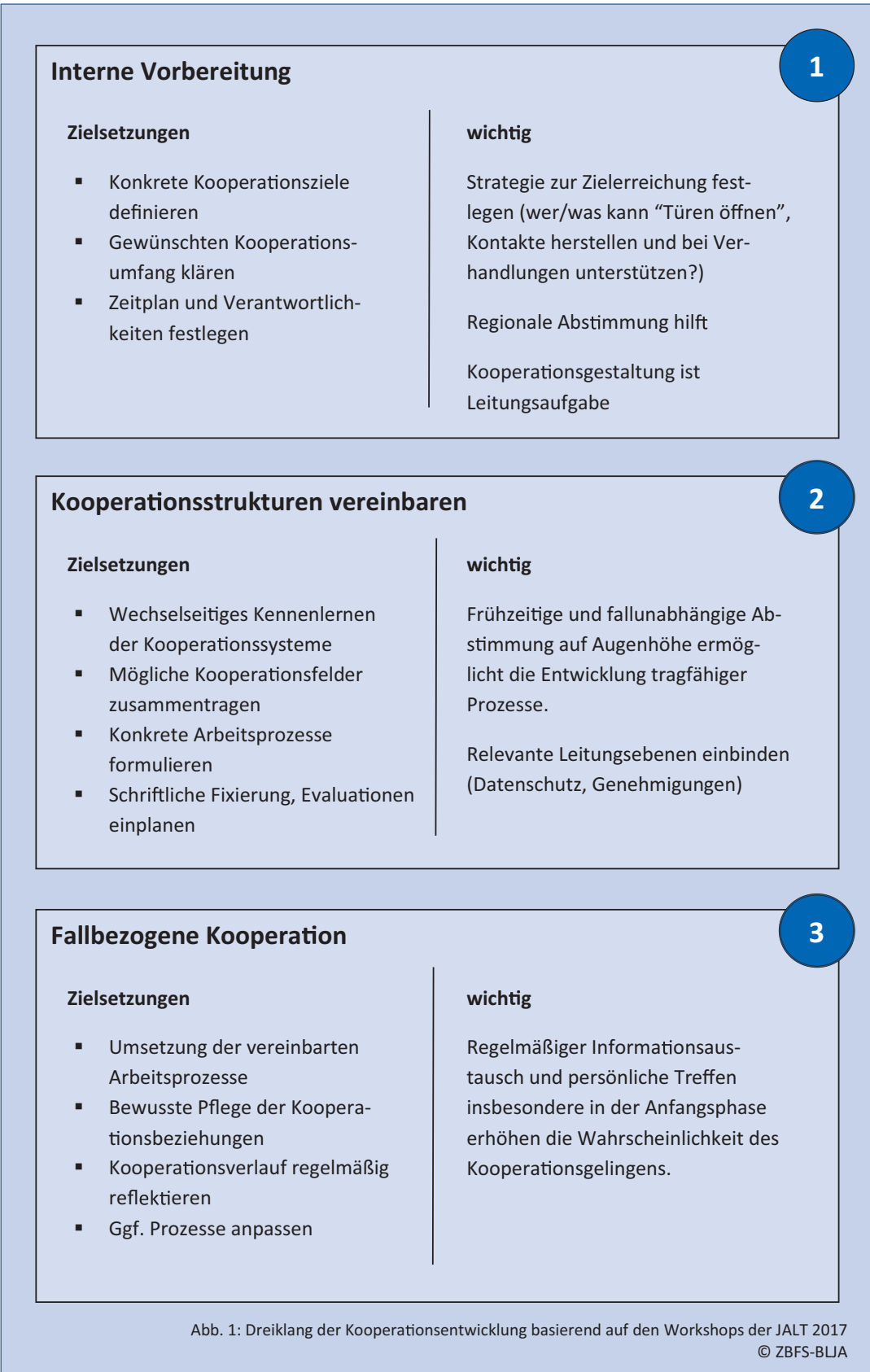
Schule I	Schule II	Arbeitsverwaltung	Gesundheitswesen
<b>Thomas Novy</b> (Schulamt Oberallgäu)	<b>Angelika Elsner</b> (Schulamt Rosenheim)	<b>Wolfgang Gabler</b> (Agentur für Arbeit Kempten-Memmingen)	<b>Alwin Baumann</b> (Fachklinik Wangen)
<b>Richard Steurer</b> (Regierung Schwaben)	<b>Elmar Vögel</b> (Schulamt Oberallgäu)	<b>Roland Lumpe</b> (Agentur für Arbeit Kempten-Memmingen)	<b>Nora Volmer-Berthele</b> (Gesundheitsamt Ravensburg)

Zunächst verständigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Workshops über eigene und gemeinsame Ziele der verschiedenen Systeme. Für einen kleinen Einblick in die theoretischen Grundlagen und den Arbeitsalltag des jeweils anderen sorgten Systemvorstellungen in Form von kurzen Vorträgen. Anschließend stellten sich die Anwesenden gemeinsam den spannenden Fragen, wie der Zustand der Kooperationen aktuell zu bewerten ist und wie deren Idealzustand definiert werden könnte.

Auf dieser Grundlage konnten von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern praxisnahe Handlungsmöglichkeiten zusammengetragen werden.

Hierzu wurden konkrete Maßnahmen, wichtige Faktoren, Ziele, mögliche Alternativen und die Zuständigkeiten beschrieben.

Folgende Erkenntnisse konnten daraus gewonnen werden:

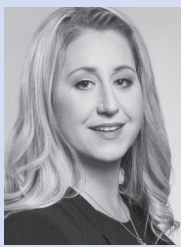


## Kooperation Kinder- und Jugendhilfe und andere Systemen

Sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe als auch in anderen Systemen wie der Arbeitsverwaltung, Schule und Gesundheit werden auch Kinder und Jugendliche betreut, die in ihrer Teilhabe im sozialen Umfeld (Familie, Freundeskreis, Schule) eingeschränkt sind. Für eine gelingende Unterstützung dieser Kinder und Jugendlichen werden nicht nur

die einzelnen Hilfesysteme benötigt, sondern auch deren Kooperation. Bei vielen Gemeinsamkeiten gibt es auch Probleme der Kooperation, weil sich die Herangehensweisen z. B. des medizinischen Systems der Gesundheitshilfe von der sozialpädagogischen Sichtweise unterscheidet. Die Kooperation gelingt, wenn sich die Systeme gegenseitig achten und die unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten kennen und akzeptieren. Hier einige Beispiele gelingener Kooperationen:

### Kooperation Jugendhilfe und Arbeitsverwaltung



Wenn wir gefragt werden, warum die Diakonie am Campus mit ihrer stationären Jugendhilfe und der Kombination von Ausbildung im Berufsbildungswerk so erfolgreich ist, gibt es eine Antwort, die unsere Arbeit und Haltung gegenüber den uns anvertrauten jungen Menschen am besten beschreibt: **Raum für Talente**. Drei Worte, die sagen: Wir glauben an dich, deine Stärken und Ressourcen. Wir bieten dir den Raum, um diese zu entdecken und zu festigen. Gemeinsam schaffen wir dauerhafte soziale und berufliche Integration in die Arbeitswelt und unsere Gesellschaft.

Vanessa Martin, Einrichtungsgleitung

### Kooperation Jugendhilfe und Schule

ROVEN an der Don Bosco Berufsschule richtet sich an junge Menschen zwischen 12 und 18 Jahren, die mit dem „Plan A“ der Schule nicht erreicht werden können. Als Schulleiter weiß ich, Schulverweigerer sind Schüler; als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Jugendhilfe weiß ich, Schulverweigerer sind vor allem



junge Menschen. Die Beteiligten belassen es nicht bei der Klärung von Nichtzuständigkeiten. Wenn junge Menschen aus dem System aussteigen, sich entkoppeln, ist für uns die richtige Schlussfolgerung: „**Wir** haben ein Problem“ und „**Wir** gehen gemeinsam in Verantwortung“. „Wir“, das sind die Jugend- und Schulämter in Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart, und wir arbeiten gemeinsam mit den notwendigen Fähigkeiten und Ressourcen am „Plan B“.

<http://www.dbs-wuerzburg.de/beratung/schulverweigerung---roven>

Schulleiter Dr. Harald Ebert

### Kooperation Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitshilfe

In der Kinder- und Jugendreha steht das kranke bzw. im Alltag beeinträchtigte Kind im Mittelpunkt. Sie ist ein wichtiger Bestandteil in der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit chronischen



Erkrankungen und psychischen Auffälligkeiten. Denn entsprechende Gesundheitsprobleme wirken sich meist auf das soziale Umfeld, das Leistungsvermögen in der Schule / Ausbildung und das Selbstwertgefühl der jungen Patienten aus. Betroffene Kinder und Jugendliche brauchen deshalb frühzeitig individuell abgestimmte Reha-Maßnahmen. So werden die Lebensqualität gesteigert, Folgeschäden vermieden und die besten Voraussetzungen für einen Schul- bzw. Ausbildungsabschluss geschaffen.

Alwin Baumann, Klinikleiter Kliniken für Kinder und Jugendliche, und Dr. Nora Volmer-Bertele, Chefärztin

Die Erkenntnisse der Tagung wird das Bayerische Landesjugendamt als Grundlage zur weiteren Bearbeitung des Themas Kooperation verwenden.

Der Tag wurde abgerundet durch die Abendveranstaltung, in der traditionsgemäß die scheidenden Jugendamtsleiterinnen und Jugendamtsleiter für ihre Tätigkeit gewürdigt und von den verbleibenden Kolleginnen und Kollegen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurden.

Am dritten Tag der Veranstaltung begrüßte der Präsident des Zentrums Bayern Familie und Soziales, Dr. Norbert Kollmer, die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer und betonte seinerseits die herausragende Bedeutung der systemübergreifenden Kooperation zum Wohl der jungen Menschen in Bayern.

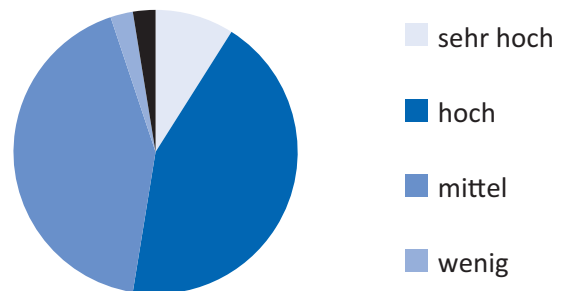
Anschließend berichtete der Leiter des Bayerischen Landesjugendamts, Hans Reinfelder, vom Sachstand der Teilverlagerung des BLJA nach Schwandorf, die voraussichtlich Anfang des Jahres 2020 vollzogen sein wird. Die derzeitige Umbruchphase sei geprägt von einer starken Personalfuktuation, die mit hohen Anstrengungen, die fachliche Qualität der Arbeit im Landesjugendamt zu erhalten, kompensiert werden müsse.

Die Teamleitungen des Bayerischen Landesjugendamts, Claudia Flynn, Grit Hradetzky, Dr. Harald Britze und Roger Leidemann, stellten zudem die wichtigsten Befassungen in ihren Teams vor: Arbeitsgruppe zu Kosten- und Zuständigkeitsfragen, Befassungen zu Lasertag-Anlagen unter Jugendschutz-Gesichtspunkten, das neue Erscheinungsbild des online-abrufbaren Bayerischen Erziehungsratgebers (vormals „Eltern im Netz“), die im Team Hilfen zu Erziehung – Zentrale Adoptionsstelle mit erarbeiteten Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter zum Umgang mit unbegleiteten Minderjährigen, zum Betriebserlaubnisverfahren in freiheitsentziehenden Einrichtungen, zur Adoption sowie aktuell zu entwickelnden fachlichen Empfehlungen zur Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung auf Landesebene, zur Erziehungsbeistandschaft / Betreuungshelfer und zum betreuten Wohnen. Außerdem wurde aus dem Arbeitskreis zur Auslotung der Möglichkeiten der Implementierung von Ombuds- bzw. Beschwerdestellen in Bayern be-

richtet. Das Team Fortbildung informierte über die neue und zeitgemäße Ausrichtung von Fortbildungsformaten, die Webinare als auch blended-learning-Konzepte für die Fortbildung der Fachkräfte in der Jugendhilfe beinhalten werden.

Schließlich berichtete die Leiterin des Referats II 5, Jugendhilfe im Bayerischen Sozialministerium, Isabella Gold, von den derzeitigen Befassungen des Ministeriums im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Einen Schwerpunkt nimmt auch dort die geplante „SGB-VIII-Reform“ ein, aber auch zum Thema Kinderschutz und unbegleitete Minderjährige fallen weiterhin intensive Befassungen an.

### Wie schätzen Sie den Informationsgewinn durch die Tagung für Ihre Arbeit ein?



Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Arbeitstagung in enger Zusammenarbeit mit den Jugendamtsleitungen. Denn nach der Tagung ist vor der Tagung.

Hans Reinfelder schloss die Tagung mit dem Hinweis auf die nächste Gesamtbayerische Jugendamtsleitungstagung in der Stadt Coburg, die vom 23. – 25. April 2018 stattfinden wird.

Dass die Tagung 2017 ein Erfolg war, lag sicher auch an den umfangreichen gemeinsamen Vorbereitungen der Jugendamtsleitungen mit dem Bayerischen Landesjugendamt. Auch die Evaluation bestätigt den erfolgreichen Tagungsverlauf.

Wir sehen uns in Coburg!

Claudia Flynn, Grit Hradetzky, Stephanie Lauterbach, Roger Leidemann, und Sabine Müller